



Ronsdorf

Info Nr. 7

# Die Weberei

## Ursprung und Entwicklung

Unsere Kinder kommen meist schon im Schulalter mit dem **Webrahmen** in Berührung, ohne zu wissen, daß sie damit eine uralte Technik ausüben. Jedenfalls lernen sie so aber die Grundbegriffe der Weberei kennen, nämlich durch das Verkreuzen von **Kette**, der Längsfäden und **Schuß**, den Quersfäden, ein **Gewebe** zu erzeugen. Aus Zeichnungen auf ägyptischen Vasen kann man entnehmen, daß die Menschen in der Antike auf diese Weise ihre Gewebe hergestellt haben.

Auch damals wurden die Kettfäden in einen Rahmen gespannt, der in seinen Ausmaßen der Größe des Gewebes entsprach. Dann wurden die Kettfäden geteilt, so daß der erste Faden oben, der zweite unten lag, der dritte Faden lag wieder oben und der vierte unten usw., es wurde also ein Zwischenraum gebildet, der in der Fachsprache **das Fach** genannt wird. Wahrscheinlich wurden anfangs die Fäden einzeln mit den Fingern **ausgehoben**. Das war eine zeitraubende Arbeit, darum erfand man später verschiedene Einrichtungen, die noch näher zu beschreiben sind.

Der senkrecht stehende Webrahmen setzte nun der Größe der Gewebe Grenzen. Darum legte man schon bald den Webvorgang in die Waagerechte. Damit war es möglich, längere Gewebe herzustellen. Wir lesen schon in der Bibel, daß der Tabernakel, das Heilige Zelt der Israeliten, mit Teppichen und Decken abgedeckt war, die 28 und 30 Ellen Länge und

4 Ellen Breite hatten. Das entspricht den ungefähren Ausmaßen von 2 mal 15 Metern. Wir wissen, daß die Israeliten die Weberei von den Ägyptern gelernt hatten.

Eine solche Länge war aber kaum mit einer einfachen Beanspruchung der Kettfäden zu bewältigen. Dieser Schwierigkeit kam eine weitere Erfindung entgegen: Der **Kettbaum**. Man wickelte die Fäden parallel auf ein rundes Holz, das dann im Verlauf der Arbeit abgewickelt werden konnte. Auf der anderen Seite machte man es mit dem fertigen Gewebe ebenso, das auch auf ein Holz gewickelt wurde. So hatte man **Kettbaum** und **Warenbaum**. Diese Einrichtungen waren zwei wesentliche Elemente des späteren Webstuhles.

Das nächste Wichtige in der Entwicklung des Webstuhls ist die Fachbildung. Wie schon erwähnt, war das **Ausheben** der einzelnen Kettfäden mit den Fingern eine zeitraubende Arbeit. Da ging man her, teilte die Fäden und legte das erste **Fach** mit einem Stab fest. Dahinein führte man den ersten Schußfaden. Dann legte man um den zweiten, vierten und so weiteren Faden je eine Fadenschlinge, die man durch die oben liegenden Fäden zog und befestigte sie an einem zweiten Stab. Wurde dieser Stab angehoben, zogen sich die unteren Fäden durch die oben liegenden Fäden und man hatte das zweite Fach, das den Schußfaden aufnehmen konnte. Aus diesen Fadenschlingen entstand später die **Litze**. (lat.: licium = Fadenschlinge). Ein doppelgelegter Faden wurde so geknotet, daß in der Mitte ein **Auge** entstand und die Litze nach unten verlängert wurde. Damit konnten die Fäden nach oben und unten gezogen werden.

Ursprünglich wurden die Schußfäden mit einem Stab oder einem Kamm in ihre Lage nebeneinander gelegt, **angeschlagen** nennt man das. Auch dafür erfand man später das Riet. Aus hartem Riedgras schnitt man kleine, gleichmä-

Bige Stäbchen und befestigte sie nebeneinander oben und unten mit Bindfaden zwischen dünne Holzleisten. Durch die Zwischenräume der kleinen Rietstäbe führte man die Kettfäden und konnte damit die Schußfäden **anschlagen**. Zu diesem Zweck montierte man das Riet in eine pendelnde Lade. Daraus entwickelte sich später der **Schläger**. Gleichzeitig erreichte man damit einen weiteren Vorteil: die Breite des Gewebes. Die Kettfäden wurden so in bestimmter Lage gehalten, während sie ohne Riet durch die Spannung der Schußfäden leicht seitlich zusammengezogen werden konnten.

Jetzt bleibt noch zu überlegen, auf welche Weise der Schußfaden in das Fach gelegt wurde. Jetzt bleibt noch zu überlegen, auf welche Weise der Schußfaden in das Fach gelegt wurde. Anfangs waren es wohl einzelne Fadenstücke. Als man dann aber die **Spule** kannte, wickelte man den Faden in größeren Längen darauf und führte ihn mit der Spule durch die Kettfäden. Dann kam der **Schützen** auf, der aus Holz gefertigt wurde. Dahinein steckten man die Spule auf einen Dorn oder ein Drächtchen, damit der Faden ablaufen konnte. Dieser Schützen wurde durch das Fach **geschossen**. Daher der Name **Schußfaden**.

Diese sind also die drei wesentlichen Elemente der Webtechnik: Der Kett- und Warenbaum, die Fachbildung und das Eintragen und Anschlagen des Schußfadens. Und diese drei Bereiche finden wir bei allen Arten und Formen der Weberei, so unterschiedlich auch sie auch nach Ort und Zeit waren und noch sind. Angefangen von der Weberei in der Antike über den Handwebstuhl des Mittelalters und den Mühlstuhl der Neuzeit bis zu den modernsten Webmaschinen im Computer-Zeitalter sind sie zu erkennen.

Vielleicht ist es auch interessant zu überlegen, wie es zu dem Namen **Webstuhl** kommt. Das ist nicht schwer zu erraten, denn es ist offenkundig, daß schon seit den frühesten Zeiten das Weben im Sitzen ausgeübt worden ist. Darum wurde schon bald in die Webapparate ein Sitz oder eine Bank eingebaut, worauf der Weber oder die Weberin saß, also ein Webstuhl. Erst als das Weben mechanisiert wurde, mußte die Arbeit stehend verrichtet werden. Das brachte zuerst der sogenannte Mühlstuhl mit sich, obwohl bei manchen früheren Modellen hierbei auch noch der Weber saß und mit den Füßen den Webstuhl in Bewegung setzte. Aber der Ausdruck **Webstuhl** hat sich bis heute erhalten.